

naßverein.
zur Generalver-
sammlung am
Dienstag 4. Decbr.,
in der Restauration
über.
8-Ordnung:
des Ausschusses,
Anweisung über die Stel-
len des Vereins zum Zweig-
sect.
14. November 1883.
Der Ausschuss:
F. Drog.

ig, Chocolate,
Spa, Selter's
di-Essen,
feine Liqueure
empfiehlt
Moubis,
Cromer Nachf.

i und Weihnachten
trofinen und Man-
delfrüchte, Baum-
en und Kastanien,
Schachteln, Coma-
Pfd. 0,30 Pfg.
voll

h. Walge,
Büchel 40.

Nikolai!

en Publikum und
unden bringe meinen
s, das Pfund zu
auch meine sonstige
Oberländische, Brod,
e auch täglich frisch
Sachen in em-
ung.
ngsvoll

. Sommer,
b- u. Fein-Bäckerei.

h von hochfeinem
burger
enbräu

ge mein Flaschen-
uerei der Brüder-
ed in empfehlende

rt Küpper,
Merbeds.

g bleibt nach wie
hoben.

Iskraut,
I. Klasse.

Wettladen mit
tulenstöfen, 1 an
1 Balkenwaage
laufen. Markt 13.

Wasserleitung an
ermitteln.
Büchel 8.

me

sofort gesucht.
Bauer,
der Gasse.

ädchen für den
rtung eines Kin-
n gesucht.

eling gesucht.

50 Pfg.)
Pfd.-Büchel prima
apfeiten Stücken,
unbest., Rosen-
rinne.
ngen sehr zu em-

te, Crefeld,
merien-Fabrik.

eldorfer
ffahrt.

von Düsseldorf
Morgens 9,30
11,30
Nachm. 1,30
3,10
5,10
er, Capitän.

Nro. 277.

Mittwoch, 5. December (Crispina.)

1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile ober-
derem Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Des Festes Maria Empfängnis wegen erscheint
nächsten Samstag diese Zeitung nicht. Anzeigen
für die Freitag-Nummer bitten wir bis längstens
Donnerstag Nachmittag um gefälligst ein-
senden zu wollen.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. December.

Weizen (neuer) 1. Qual. 19 60	Hafer	15 60
2. „ 17 60	neuer	14 —
Faßroggen (neuer) 1. „ 15 80	May 1. Qual.	—
2. „ 13 80	2. „	—
Winter-Weizen 1. Qual. 15 50	Kartoffeln	4 —
2. „ 13 —	per 50 Kilo	3 60
Buchweizen 1. Qual. 15 50	Hoggenstroh per Schock	28 —
2. „ 13 —	a 600 Kilo	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 70 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 72 —
Geröstetes Öl per 100 Kilo 3. — W. höher als Mühlöl.
Pferdestreu per 1000 Kilo 140 —
Heu per 50 Kilo 5 60
Rübsen unverändert. Kuchens höher.

Deutschland.

OPC. Berlin, 26. Nov. Das Abgeordnetenhaus
begann heute die zweite Lesung des Staatshaushalts-
gesetzes für 1884/85. Die Beratung begann bei dem Special-Etat der
Domainenverwaltung, der einen Ueberschuß von 21824100
M. (1749391 M. mehr als im Vorjahr) aufweist. Sogleich
bei dem ersten Titel (grundbesitzliche Erhebungen von ver-
äußerten Domainenobjekten) brachte der sectionistische Abg.
Nider die allgemeine Lage der Landwirtschaft zur Sprache,
um eine Uebersicht in den Klagen der Landwirthe zu con-
statiren. Die Steigerung der Erträge aus den Domainen sei
Beweis dafür. Unter Hinweisung der Titel 4 (Erlös aus
den verkauften Domainengrundstücken 4487472 M.) in die
Debatte erwiderte er, daß mit dem Verkauf und der Par-
zellierung der Domainen nicht energig genug vorgegangen
werde. — Landwirtschaftlicher Minister Dr. Lucius führte
in längerer bemerkenswerther Rede, die vielfach den Beifall
des Centrums und der Rechten fand, aus, wie die Landwirthe
nicht mit Unrecht darüber klagen führten, daß ihre Interessen
früher nicht die gebührende Aufmerksamkeit gefunden hätten,
und daß nach den Berichten des Landesökonomiecollegiums

die Landwirthe über die unerträgliche Steigerung der öffent-
lichen Lasten, namentlich der durch Schulbauten veranlaßten
Schullasten zu klagen allen Grund hätten. Diese Lasten
müßten auf ein erträgliches Maß gebracht werden. Man
müsse eine Revision der Grundsteuer in Erwägung ziehen,
welche es der Regierung ermögliche, auf die Hälfte der Grund-
und Gebäudesteuer zu Gunsten der Gemeinden zu verzichten;
jedemfalls dürfe die Grund- und Gebäudesteuer nicht der
alleinige Maßstab für die Communallasten bleiben. — Der
conser. Abg. v. Meyer-Arnswalde erklärte die Lage der
Landwirtschaft in den nördlichen und nordöstlichen Provinzen
für gedrückter als in Schlesien und Sachsen, und wollte der-
selben den ersten Landestheilen die Meliorationsfonds über-
weisen. Seine Frage, warum die Fortschrittspartei in neuerer
Zeit die Lage der Landwirtschaft immer in rosigem Lichte
erscheinen lassen wolle, beantwortete der Abg. Quadt dahin,
daß die Fortschrittspartei der Landwirtschaft eifriges Interesse
entgegenbringe. — Der conser. Abg. v. Hülsen bemerkte
darauf, daß seine Partei Klage führe, um Uebelständen abzu-
helfen, während die Linke Klage, um das Volk unzufrieden
zu machen. — Der Unruhe, welche diese Bemerkung auf der
linken Seite des Hauses hervorrief, gab Abg. Nider Art aus-
druck, indem er den Angriff des Herrn v. Hülsen als uner-
hört bezeichnete. Die Erklärung des Ministers, daß die
Grundsteuer nicht aufgehoben oder ermäßigt werden solle,
gefiel ihm, aber wenn der Minister von einer Ueberweisung
derselben spreche, so wolle er erst wissen, an wen dies geschehen
solle. Der Bauer fange jetzt an zu denken, (Heiterkeit; Ruf:
Eisenach) und einzusehen, daß der Schutz, eine mit Mühe
erhaltene Kustpflanze, für ihn kein Schutz sei. — Abg. Frhr.
v. Minnigrode verteidigte die Wirtschaftspolitik; die
Blüthe der Industrie komme auch der Landwirtschaft zu
Gute. Gegen eine umfassende Parzellierung der Domainen
machte er geltend, daß es notwendiger sei, den gegenwärtigen
Bauernstand zu erhalten, als einen neuen durch die Parzel-
lirung zu schaffen. — Abg. v. Rauchhaupt bat den Mi-
nister um Auskunft über die Erhebungen betr. die Lage der
Landwirtschaft. — Minister Dr. Lucius ging hierauf ein und
bemerkte dabei, daß die Enquete, die noch nicht abgeschlossen
sei, bedrohliche Erscheinungen nicht zu Tage gefördert habe.
— Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst dankt dem Minister
für dessen heutige Erklärungen und hält eine genaue Statistik
über die Lage der Landwirtschaft, besonders über ihre Ver-
schulung für durchaus notwendig. Es handle sich um die
Erhaltung besonders der kleinen u. mittleren bäuerlichen Grund-
besitzer, welche die eigentlichen Träger der Landwirtschaft
seien, nicht die Domainenpächter. Nur mit Thaten, nicht aber
mit Phrasen, Versammlungen oder Resolutionen werde dem

Landmann geholfen, und alle Parteien sollten bei dieser
Hilfsleistung zusammenstehen. Er glaube gern, daß die Klagen
der Landbevölkerung den Liberalen höchst unangenehm seien,
denn diese Klagen seien einfach die Abrechnung mit dem ab-
gewirtschafteten liberalen Wirtschaftssystem. Der Redner
unterzieht hierauf das phrasenreiche, widerspruchsvolle und
unklare Eisenacher Programm des neuen deutschen Bauern-
vereins einer vernichtenden Kritik, und stellt den Phrasen und
Schlagwörtern dieses Programms die positiven Erfolge gegen-
über, welche der westfälische, der bayerische und der schlesische
Bauernverein bisher erzielt haben. Abgesehen von dem An-
erkannt, der Höhe der Steuern und einer anderweitigen Besteuerung
des Grundbesitzes seien vor Allem zur Hebung des Grund-
besitzes notwendig: 1) Vermehrung der landwirtschaftlichen Credit-
institute und Erweiterung der Beleihungsgrenze, 2) Darlehns-
kassen nach Raiffeisen'schem Muster, von denen allein schon
in Westfalen 25—30 existiren, 3) beim Versicherungswesen
Controle der Prämien und Entschädigungen durch die Vereine,
4) Ermunterung zur Lebensversicherung, 5) Rechtschutz und
Verminderung der Procente durch Einigungsämter, 6) Schutz
gegen wucherische und sonstige Ausbeutung, 7) Consumvereine
zur Beziehung guter und billiger Dünger, Fütterungsmittel
z. c. 8) Winterschulen zur Vermehrung der allgemeinen Bildung.
Dabei müsse stets festgehalten werden, daß nur locale oder
provinziale Vereine etwas nützen; einem großen deutschen
Bauernvereine fehle die notwendige Uebersicht über die
Personen und Verhältnisse. Da Nider neulich behauptet,
den jetzigen Bauernvereinen gehörten wohl Großgrundbesitzer,
aber keine Bauern an, so richtet Redner an Nider die Ein-
ladung, der am 21. d. zu Münster stattfindenden General-
versammlung des westfälischen Bauernvereins beizuwohnen
und die westfälischen Bauern sich anzusehen (Abg. Nider:
Das wäre bedenklich!) Er garantiere Herrn Nider nicht bloß,
daß er nicht hinausgeworfen werde (große Heiterkeit), sondern
auch freie Rede, denn in Westfalen sei man gewöhnt, auch andere
Ansichten zu achten und zu hören. Er meine es mit dieser Ein-
ladung völlig ernst, denn er wisse, daß Nider den redlichen
Willen habe, die Wahrheit zu erkennen, und wenn er sie in
Westfalen erfahren, werde er sie auch hier im Hause vertreten.
(Bravo im Centrum.)

Abg. Dirichlet lud den Vorredner nach Ostpreußen ein
zum Studium dortiger landwirtschaftlicher Verhältnisse. Der
Eisenacher Bauernverein scheine doch unangenehm zu sein.
Besteres meinte auch der Abg. Büchtemann und nach ihm
der Abg. Nider, der ein neuerliches Zusammengehen der
Abgg. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Frhr. v. Minnigrode in
organischen Fragen entdeckt haben wollte. — Die vorstehende
fünfständige Debatte schloß mit der Genehmigung der Tit. 1

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nachgeahmt
von J. H.

(Fortsetzung.)

21) In diesem Augenblicke wurde die Thüre des Saales ge-
öffnet. Der Polizeicommissar trat ein, näherte sich dem Vertreter
des Staatsprocurators und flüsterte ihm leise einige Worte
in's Ohr.

„Gut,“ antwortete dieser ebenso leise, nach Ablauf von
zehn Minuten können Sie ihn hereinführen.“

Darauf wandte sich derselbe Beamte, der die Mittheilung
des Polizeicommissars entgegengenommen hatte, wieder an Urban
Kerben und ersuchte ihn, sich zurückzuziehen, aber das Palais
nicht zu verlassen, da man später seiner noch bedürfe.

„Darf ich mich jetzt in das Schlafzimmer des Herrn
Monnier begeben?“ fragte Urban sich erhehend.

„Jetzt noch nicht,“ antwortete der Untersuchungsrichter,
„aber später wird die Pflicht der Pietät gegen den Todten
nicht mehr im Wege stehen.“

Urban grüßte die Beamten und schritt hinaus. Er fühlte
sich dem Erschauen nahe, im Korridor traf er auf Peter, dessen
Augen vom Weinen roth und angeschwollen waren. Als der
junge Secretär auf ihn zutrat, sagte der Diener: Ach, Sie
und ich, wir hatten ihn so gerne.“

Urban's Verhör war durch die Mittheilung des Polizei-
commissars unterbrochen worden, daß Emil von Gaudra ins
Palais zurückgekehrt sei, da dessen Entlassungen von der
größten Wichtigkeit waren, so wurde sofort Befehl ertheilt,
ihn vor die Richter zu führen.

„Gut, wie Jemand, der einer dringenden Einladung
folge leidet, begab Emil sich in den Saal, wo man ihn er-
wartete. Sein Gesicht war bleich wie gewöhnlich, sein starrer
Blick drückte Verwunderung und Neugierde aus, mit fest zu-
gekniffenen Lippen verneigte er sich vor den Beamten und
schien abzuwarten zu wollen, daß sie ihn anredeten.“

„Herr Emil von Gaudra,“ hub der Untersuchungsrichter
an, „ich habe die Ehre gehabt, mit Ihnen im Salon des
Staatsprocurators bekannt zu werden, und ich gäbe dieses
darauf, wenn ich der unangenehmen Verpflichtung, Sie von
dem großen Unglück, das Sie getroffen hat, in Kenntniß zu
setzen, entbunden wäre. Ehe ich daher auf die schmerzlichen
Einzelheiten, mit welchen ich Sie bekannt machen muß, weil sie
zur Aufklärung der Sache beitragen können, näher eingehe,

möchte ich Sie meiner großen Theilnahme am dem Unglücks-
schlag, der Sie getroffen, versichern.“

„Der Untersuchungsrichter,“ war die kühle Erwiderung
des also Angeredeten, „das Unglück von welchem Sie sprechen,
muß ein sehr großes, unerwartetes, ja furchtbares sein;
denn wie sollte ich mir sonst die Annahme dieser drei
Herren, der Repräsentanten der hohen Justiz erklären? Ich
lehre soeben zurück, an Leib und Seele gebrochen in Folge der
heftigen Gemüthsregungen der verflorenen Nacht, die mich,
fürchte ich, nur allzu bald vor Ihren Richterstuhl führen
werden. . . . Haben Sie bereits einen Verhaftungsbefehl
gegen mich erlassen? In diesem Falle möchte ich es vor-
ziehen, meinen Fehler sofort zu gestehen.“

„Ihren Fehler?“ sagte der Vertreter des Staatsprocu-
rators ganz empört, „sagen Sie vielmehr Ihre . . .“

„Meine Schuld, mein Verbrechen,“ ergrünte von Gaudra,
„ich will keineswegs mit Ihnen über die Begehung, die Sie
meinem Fehltritt beilegen wollen, streiten. . . . Erlauben
Sie mir indeß, daß ich Ihnen die einzelnen Thatfachen er-
zähle.“ Er begann:

„Weil mein Oheim gestern Abend seinen Secretär bei sich
behielt, so verließ ich das Palais und begab mich in den
Zirkel, um mit meinen Freunden zu Abend zu speisen. Offen-
bar war ich einer schlimmen Eingebung gefolgt, indeß ich bin
fatalist; es hat sich nichts zutragen, das ich auch nur im
entferntesten hätte vorhersehen oder abwenden können. Nach
dem Diner, wo jeder seine Zigarre rauchte, artete die Unter-
haltung zwischen Herrn de Mortagne und Herrn Louis de
Ghangy allmählich in gegenseitige Stichelei aus. Leider blieb
man dabei nicht stehen, es kam zu persönlichen Beleidigungen.
De Ghangy warf seinen Handschuh Mortagne vor die
Füße. Dieser betrachtete die Sache ernst und ein Duell
zwischen beiden war unvermeidlich. Zu meiner Eigenschaft
als Freund de Mortagne's wurde ich mit Herrn de Grandien
beauftragt, die Vorbereitungen zum Kampfe zu treffen.
Mortagne bestand darauf, sobald als möglich den Handel
auszusprechen, bevor die Urtheile des Duells bekannt würde,
und die Sache Eingang in die Pariser Salons gefunden hätte.
Da er wußte, daß ich noch ganz neue Waffen besaß, so bat
er mich, sie zu holen. Zwischen 11 und 12 Uhr kam ich also
hierhin, nahm Pistolen und Degen und ging nicht zurück zum
Zirkel, sondern zu Mortagne. Auf dem Wege zu ihm
holte ich noch seinen Arzt ab. Mein Freund schrieb einige
Briefe und sein Testament, unterhielt sich dann noch etwa
eine Stunde mit mir, gab mir verschiedene Aufträge für den

Fall, daß die Angelegenheit schlimm für ihn abliefe, und um
5 Uhr bestiegen wir darauf meinen Wagen und begaben uns
zu dem Herrn, der als zweiter Zeuge auftreten sollte. Um
6 Uhr erreichten wir die verabredete Stelle im Bois de
Boulogne. Zwanzig Minuten später fiel Mortagne schwer
verwundet, die Kugel seines Gegners war ihm in die Brust
gedrungen. Ich durfte ihn in diesem Falle unmöglich allein
lassen, der Arzt und ich brachten ihn in seine Wohnung; erst
nachdem ein Verband angelegt war, wurde ich ruhiger. Ich
lehre hierhin zurück, und was sehe ich? Daß Sie, meine
Herren, bereits von dem Vorgange dieser Nacht unterrichtet
sind. Was mich anbelangt, will ich Ihnen offen und frei
jede Auskunft geben, nur möchte ich Sie bitten, Herrn von
Mortagne, der rue St. Florentin 8 wohnt, heute wenigstens
die Aufregung eines Verhörs zu ersparen, weil der Arzt
für den Verwundeten, die größte Ruhe vorgeschrieben hat.“

Als Emil geendet, tauchten der Vertreter des Staats-
procurators und der Untersuchungsrichter einen Blick aus,
den Emil nicht bemerkte, so sehr schien er in seinen Gedan-
ken verloren.

„Das, was Sie uns soeben mitgetheilt haben, Herr von
Gaudra, soll der Gegenstand einer strengen Untersuchung
werden. Das Gesetz bestraft das Duell, denn es ist ein
Mord oder wenigstens ein Mordversuch. Indessen nicht
Ihretwegen sind wir augenblicklich hier versammelt, später
werden Sie in Betreff des zwischen den Herren de Ghangy
und de Mortagne stattgehabten Duells Antwort geben.“

„Aber was kann denn sonst Ihren Besuche zu Grunde
liegen? weshalb wurde ich denn gerufen?“ fragte Emil mit
einer Stimme, die trotz der Ruhe, die sich ihr Besitzer auf-
legte, verändert klang.

„Wir wünschen zu wissen, Herr von Gaudra, ob Sie uns
bezüglich des grauenhaften Dramas, das sich in der verflorenen
Nacht in diesem Hause abspielte, Aufklärung geben können.
Ihrem Oheim, Herrn Monnier, hat verruchte Mordthaten
das Leben geraubt.“

„Was? Welche!“ rief Emil aus, während er seinen Kopf
in den Händen begrub.

Eine Minute lang schien er das Opfer unsäglichen
Schmerzes zu sein; dann fiel eine Reihe unartikulirter Laute
von seinen Lippen:

„Mein Oheim todt! ermordet! . . .“

„Sein Tod erfolgte plötzlich; Sie kennen seine Lebens-
weise, seine gesellschaftlichen Beziehungen, können Sie uns
bei der Aufklärung des Mordes behilflich sein?“

und 4. Nachdem der Tit. 2 genehmigt war, wurde die Staatsverhandlung bis morgen verlag.

Berlin, 3. Dec. Der Antrag des Centrums auf Wiederherstellung der drei kirchenpolitischen Verfassungsartikel, welcher heute dem Präsidenten übergeben ist, lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem folgenden Gesetzentwurf seine Zustimmung zu geben:
Wir Wilhelm etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt:
Einziger Artikel.

Die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 sind in folgendem Wortlaut wiederhergestellt:

Art. 15. Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religions-Gesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Art. 16. Der Verkehr der Religions-Gesellschaften mit ihren Oberen ist ungehindert. Die Bekanntmachung kirchlicher Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, denen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.

Art. 18. Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen ist, soweit es dem Staate zusteht und nicht auf dem Patronat oder besonderen Rechtsmitteln beruht, aufgehoben.

Auf die Anstellung von Geistlichen beim Militär und an öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Urkundlich etc.
Der Antrag trägt zuerst die Unterschrift des Abg. Reichensperger (Dlp.), des alten verdienten Vorkämpfers für die verfassungsmäßigen Rechte der Kirche. Dann folgen die Unterschriften sämtlicher Mitglieder der Centrumsfraction und des Hospitanten Dr. Brühl, sowie der polnischen Abgeordneten.

Die Katholiken und alle aufrichtigen Freunde des kirchlichen Friedens — so schreibt die „Germ.“ — werden mit Freuden Kenntnis nehmen von diesem Schritt der Centrumsfraction, welcher zur Klärung der Situation auf dem kirchenpolitischen Gebiete notwendig erschien. Die diplomatische Alex. des Kulturkampfes, in welche wir nach dem Scheitern der mehr energischen als klugen Action des Herrn Dr. Fall eintraten, hat in den drei Novellen von 1880, 82 und 83, deren Erleichterungen nicht einmal zur Beseitigung des geistlichen Nothstandes, geschweige denn zur Begründung eines soliden Friedens genügend waren und obendrein durch die beschränkte Ausführung an Wirksamkeit verloren, sowie in den Depeschen, den Reden und sonstigen officiellen und officiösen Actenstücken eine Menge verwirrendes Material zu Wege gebracht, welches die Gefahr herbeiführen könnte, daß man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Dem gegenüber muß wieder einmal der Forderung des katholischen Volkes nach Wiederherstellung der Garantien seiner Religionsfreiheit feierlich Ausdruck gegeben werden. Wie das katholische Volk die Entscheidung über die Frage der kirchlichen Zulässigkeit staatlicher Forderungen rückhaltlos dem Oberhaupt der Kirche überläßt, so hat und übt es das politische Recht, eine verfassungsmäßige Grundlage für den kirchlichen Frieden und die religiöse Freiheit zu fordern und als preussische Staatsbürger die Beseitigung der unglücklichen Gejeße zu verlangen, welche die Verfassungsparagraphen im Jahre 1873 verkümmerten, im Jahre 1875 gänzlich beseitigten.

Die Gefahr der Verjumpfung des Kulturkampfes, welche die zur Rettung des selbst von der „Köln. Ztg.“ bereits preisgegebenen Werkes der Raiegeße aufgegebenen Staatskämpfe durch ihren langamen und verzwickten Lauf herbeizuführen drohen, muß rechtzeitig abgewendet werden, und als das geeignetste Mittel dazu erscheint die Stellung der Hauptfrage, welche der obige Antrag formuliert, ob man den Katholiken eine garantierte religiöse Freiheit zurückgeben, oder sie in ihren heiligsten Interessen nach dem Gutdünken der jeweiligen Regierung behandeln will, wie es die Vollmachtspolitik unter Aufrechterhaltung aller wesentlichen Mittel der Raiegeßegebung erstrebt.

Das katholische Volk und seine Vertreter sind bereit, gern und ohne Rückhalt jeden Ausgleich der streitenden Forderungen zu acceptiren, welchen der hl. Stuhl mit den heiligen

Interessen der Kirche für verträglich hält; aber in Uebereinstimmung mit dem hl. Stuhle streben sie nichts Anderes an, als einen wahren, soliden und dauerhaften Frieden, und ein solcher ist nicht zu erreichen durch die Halbheiten der letzten Novellen, welche höchstens transitorische Bedeutung haben, sondern nur durch die Rückkehr zu den Grundgesetzen und zu den Rechtsformen, welche ein Vierteljahrhundert hindurch den kirchlichen Verhältnissen in Preußen eine Ordnung gaben, die Se. Majestät selbst bei Gelegenheit der Eidesleistung der beiden Erzbischöfe von Köln und Posen als eine „wohlgeordnete“ feierlich bezeichnet hat.

Berlin, 4. Dec. Das Staatsministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach bei Verteilung der kirchlichen Umlagen die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer nicht neben der Klassen- und Einkommensteuer als Verteilungsfuß mit herangezogen werden kann. Beschläffen kirchlicher Organe, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, soll nach Anweisung des Kultusministers die Befolgung verweigert werden. Personen, welche doppelten Wohnsitz haben, sind zwar bei der Parochialkirche eines jeden derselben zu Parochie-Abgaben verpflichtet; daraus folgt aber nicht, daß sie in jeder Parochie mit dem vollen Einkommen heranzuziehen sind, sondern nach Verhältnis der in jeder derselben befindlichen Grundstücke oder Gewerbebetriebe.

Die „Köln. Ztg.“ äußert sich über den Antrag der Centrumsfraction auf Wiederherstellung der gestrichenen Verfassungsartikel in einer Weise, die ihrem Kulturkampfsgeist alle Ehre macht. Sie wünscht „allen Kirchen, auch der katholischen, gegen die größtmögliche Freiheit, welche mit der Ordnung des Staates irgend verträglich ist“, aber „die einfache Wiederherstellung dessen, was zu unerbittlichen Mißbräuchen führte“, werde die Regierung gewiß nicht billigen. Auf Grund der Verfassungsartikel habe die katholische Geistlichkeit für ihre Kirche eine Freiheit in Anspruch genommen und durchgeführt, wobei der Staat nicht im Stande gewesen sei, sein Oberaufsichtsrecht (von wem hat er denn ein solches?) zu behaupten, die Freiheit der Kirche sei „ausgeartet in eine unerträgliche Herrschaft.“ — Und doch sprach Se. Majestät zu wiederholten Malen von „wohlgeordneten“ kirchlichen Zuständen!!

Ueber den getrennten bescprochenen kirchenpolitischen Rückzug der „Köln. Ztg.“ schreibt die „Germania“:

Die Wankelmütigkeit der „Köln. Ztg.“ und die Disharmonie der in ihren Spalten waltenden Kräfte sind bekannt und auch bei der Würdigung ihrer letzten kirchenpolitischen Artikel nicht außer Acht gelassen. Heute bereits hält das Blatt für nötig, seine Rückzugslinie zu markieren. Der Hinweis auf die „Befreiung der Kirche“ ist eine fadenförmige Ausrede; die Verurteilung der Raiegeße und die Vorschläge der Artikel haben und behalten ihre actuelle Bedeutung, auch wenn über die Stellung der Kirche zu den einzelnen Forderungen noch nichts bekannt ist. Daß in das Programm der national-liberalen Partei bereits so viel Vernunft eingekehrt sei, als in die Feder des Autors dieser Artikel, hat natürlich Niemand angenommen. Der Werth des neuen Weines ist aber keineswegs abhängig von den alten Schläuchen. Nicht um bloße Zukunftsgebanten handelt es sich, sondern um eine wohlthätige Verurteilung des jetzigen Zustandes, und das berührt sehr die gegenwärtige Lage.

Die kulturkämpferische „Post“, deren Haß gegen alles Katholische nur noch durch die Abneigung gegen die Polen überboten wird, enthält heute in Bezug auf den Religionsunterricht in Oberschlesien eine wahre Brachleistung exorbitanter Widersprüche und geradezu wahnwitziger Vorschläge. Das ehrenwerthe Blatt gibt zu, daß die deutsche Sprache für die polnischen Kinder außerhalb der Schule eine todte Sprache ist, trotzdem sollen aber die Kinder in dieser todten Sprache den Unterricht in der Religion erhalten! „Mit blutigem Schweiß“ nur prägen die Lehrer, laut der „Post“, den Kindern das Deutsche ein. Hilft aber nichts; der Staat soll zwangsweise auch den Clerus anhalten, daß er „mit blutigem Schweiß“ polnischen Kindern den Confirmations-Unterricht in der „todten“ Sprache einprägt! Doch wird sich der Clerus zu dieser Arbeit verstehen? Die „Post“ weiß ein Mittel dazu, nämlich: „reichlichen Lohn“. Daß aber der Clerus für Geld nicht zu haben ist, dürfte doch selbst der „Post“ durch das Schicksal des Brodforbgesetzes klar geworden sein. Doch die

Verdeutschung der Polen soll nun einmal par force durchgeführt werden: zu diesem Zwecke hat die „Post“ folgendes Universalmittel erfunden und hoffentlich sich auch patentiren lassen: In gemischten Gegenden soll 1) „die männliche Jugend bis zum Eintritt der Wehrpflicht“, 2) die weibliche bis zum 17. Jahre in die Schule gehen!! Das Blatt motivirt seinen Vorschlag mit den Worten: „Man mag kläglich über Härte schreien, geschrien wird so wie so.“ Dazu bemerkt die „Germania“: „Wir ergänzen diesen hochweisen Vorschlag à la Murawiew dahin: 1) Jeder Pole hat bis zu seinem 60. Lebensjahre jeden Monat ein Examen im Deutschen abzulegen und bei dem Prädicat „Ungeügend“ sich abermals in die Schule zu verfügen; 2) den Polen ist bei hoher Strafe verboten, sich jemals ihrer Muttersprache zu bedienen; Denuncianten bekommen für jede Anzeige 20 Mark. — Die „Post“ wird diese Vorschläge, welche eben so durchführbar sind, wie die übrigen, gewiß gern als Amendement aufnehmen. Der Carneval ist ja nicht mehr weit.

Der frühere Abg. Dr. Kramarcz, Gymnasial-Director a. D., ist am 30. November gestorben. Dr. Kramarcz, welcher bis 1879 als Vertreter des Kreises Heiligenstadt-Worbis der Centrums-Fraction des Landtages angehörte, war geboren am 5. März 1809 zu Ratibor. Er besuchte das Gymnasium daselbst, studierte an den Universitäten von Breslau, Leipzig und Berlin, bereiste Griechenland und Italien, war 1831—1833 Candidat am Pädagogium zu Halle und Senior des pädagogischen Seminars daselbst, 1833—1834 Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen in Berlin, 1834—1856 Lehrer am Gymnasium zu Heiligenstadt, von 1856 bis Michaelis 1872 Director derselben Anstalt. Am 5. Juni 1872 wurde Kramarcz durch Erziehung in's Abgeordnetenhaus gewählt und war sieben Jahre hindurch ein treues Mitglied der Centrums-Fraction, die ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren wird.

Aus Danabück wird telegraphisch gemeldet, daß die Wiederherstellung des Domcapitels erfolgt ist. Es sind zu Domherren ernannt Dechant Landwehr, Confistorialrath Thiele, Regens Kobus, Dr. Meurer, Pastor Koffe (Haren) und v. Eud (Friederich).

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Dem „Telegraphe“ zufolge sind heute von Nizza drei Schachteln angekommen, wovon eine an Vessèps, die andere an Courbeux, den Unternehmer der Panamakanal-Arbeiten, adressirt waren. Als Courbeux die Schachtel öffnete, explodirte eine auf dem Boden derselben befindliche Patrone, ohne Jemanden zu verletzen. Die an Vessèps adressirte Schachtel ist noch nicht geöffnet.

Spanien.

Madrid, 3. Dec. Der König dankte dem Kaiser für das Glückwunsch-Telegramm mit einem Telegramme, worin er die Gefühle der Verehrung und des Dankes für alle ihm vom Kaiser gegebenen Sympathiebeweise ausdrückte. — Das Stadthausfest war glänzend und vom König und von der königl. Familie, von den Ministern, dem diplomatischen Corps und von einer erlesenen Gesellschaft besucht. Der Kronprinz wurde vom Alcalde empfangen und verweilte bis nach Mitternacht.

Barcelona, 3. Dec. Der deutsche Kronprinz wird erst am 14. oder 15. d. hier erwartet, da er zuvor noch einige Städte Andalusien besuchen wird.

England.

London, 1. Dec. Die Verhandlungen gegen den Irlander O'Donnell wegen Ermordung des Angebers James Carey fand gestern und heute vor dem Central-Strafgerichtshofe statt. Der Eintritt in den Gerichtssaal war nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet und wurde außerdem bei der Zulassung seitens der Polizei die größte Vorsicht geübt, da man die Möglichkeit eines feindlichen Attentats nicht für ausgeschlossen hielt. Deshalb wurde auch in der unmittelbaren Nähe des Gerichtshofes eine Polizei-Abtheilung von 250 Mann in Bereitschaft gehalten und waren der Gerichtssaal selbst, sowie alle Zugänge zu demselben von einer starken Polizei-wache besetzt. Der Zuschauerraum war dicht besetzt und bestand nahezu die Hälfte des Auditoriums aus Damen. Wesentlich Neues hat die Verhandlung nicht gebracht. O'Donnell wurde mit Carey, welcher unter dem Namen Power reiste, auf dem Dampfer „Rislauns Castle“ belannt, aber erst in einem Gasthause in Kapstadt, in welchem sie den Abend verbrachten, wurde Power auf Grund eines in den Londoner illustrierten Zeitungen enthaltenen Porträts als der Angeber James Carey erkannt. O'Donnell that jedoch, als wenn er nichts gemerkt hätte, änderte aber sein Reiseziel, denn statt in Kapstadt zu bleiben, wie er vorhatte, beschoß er gleichfalls, nach Port Elisabeth, dem Reiseziel Careys, zu fahren, wozu ihn Carey selbst mit dem Bedenken aufgefordert haben soll, daß es dort leichter sei, lohnenden Erwerb zu finden. O'Donnell gab, während er sich mit Carey unterhielt, drei Schüsse auf diesen ab, und zwar den dritten, als Carey bereits in den Armen seiner Frau lag. Nach der That sagte der Mörder, er habe es thun müssen. Das Gericht verurtheilte ihn zum Tode.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Dec. Die königl. Regierung zu Düsseldorf macht in der neuesten Nummer des „Amtsblattes“ Folgendes bekannt:

Im Hinblick auf die gewissenlosen Ausbeutungen, welchen eine große Zahl epileptischer Kranken durch den Geheimnisschwindel ausgesetzt ist und in der Absicht, dieselben nicht nur vor materiellen Schäden, sondern vor allem vor Verschlimmerung ihres Leiden zu bewahren und ihnen rechtzeitig die richtige Hilfe zu verschaffen, habe die in Folge der Anfälle ihre Geisteskraft einbüßen, erklärt sich der „Vorstand der Anstalt Bethel bei Bielefeld“ in Westfalen, in welcher Anstalt seit ca. 16 Jahren mehr als 1400 epileptische Kranke durch erfahrene Aerzte behandelt wurden, bereit, allen, die sich an ihm wenden, kostenlos dasjenige Heilver-

Von Haudra schien taub für diese Frage; sein Blick war starr und unbeweglich, die zuckenden Lippen brachten keinen Ton hervor, nur ein dumpfer Seufzer entwand sich seiner Brust:

„Der Arme, der Unglückliche!“

Ja, leider ist er im höchsten Grade unglücklich, seinen letzten Willen hat er Ihnen nicht kund thun können, auf Ihren letzten Abschied hat er verzichtet müssen, er ist gestorben ohne Sie, an dem sein Greisenalter seine Stütze fand, segnend zu umarmen.“

Blötzlich fuhr Emil empor.

„Der Glende, der Schuft!“ leuchte er, „... aber Sie haben es ja selbst gesagt, mein Onkel sollte gerächt werden, ja, dieser schwarze Hund soll seinen Lohn empfangen.“

„Ganz sicher, davon dürfen Sie überzeugt sein, unsere heiligste Pflicht ist es, die Verbrecher zu sühnen, und niemals hat ein Verbrecher wohl so sehr seine Strafe verdient, wie in diesem Falle. Sie sollen uns helfen, daß wir unserer Pflicht nachkommen, haben Sie irgend welchen Verdacht? Sie haben jedoch die Worte: Glende! Schuft! Undankbarkeit ausgesprochen, auf wen erstreckt sich Ihr Verdacht?“

Von Haudra aber schien kein Verständnis für die Worte zu haben, die der Untersuchungsrichter an ihn richtete. Noch immer hielt er seinen Kopf in den Händen begraben, während die Gerichtsperjonen ihn mittheilend betrachteten. Blötzlich fuhr er aus seinem Brüten auf, stützte sich mit der geballten Faust auf den Tisch, und den Untersuchungsrichter starr anblickend, fragte er:

„Um welche Zeit hat Herr Kerdren das Palais verlassen?“

Die Frage Emils gewann an Gewicht und Bedeutung, wenn man den Ton, in welchem sie gestellt war, in Betracht zog. Ein gewaltiger Haß klang daraus hervor, jede Silbe wurde fast wie eine Drohung hervorgehoben, unter dieser an und für sich so einfachen Frage verhielte sich ein furcht-

barer Verdacht. Alle drei Beamten wandten unwillkürlich ihre Blicke auf von Haudra.

Dieser war erschöpft in den Lehnstuhl zurückgesunken, gerade als ob die Energie, die er soeben an den Tag gelegt hatte, vor dem neu erwachten Schmerz die Flucht ergriffen hätte.

Der Polizeicommissar, der kein Auge von ihm ließ, übernahm es, auf die Frage Emils zu antworten.

„Herr Kerdren hat das Haus gegen 11 Uhr verlassen und zwar zu gleicher Zeit mit Herrn Marique.“

Von Haudra schenkte der Antwort des Polizeicommissars anscheinend wenig Aufmerksamkeit, denn er wiederholte langsam und diesmal noch drohender als das erste Mal:

„Der Glende! der Glende!“

Jetzt warf der Untersuchungsrichter einen durchdringenden Blick auf Emil, einen Blick, unter welchem dieser erzitterte, und ohne alle Umschweife frag er schnell:

„Was denken Sie über Herrn Kerdren?“

„Er ist... er ist so intelligent und der Tod meines Oheims macht ihn um eine Million reicher.“

„Herr von Haudra,“ sagte jetzt der Vertreter des Staatsprocurators, „Sie können sich jetzt zurückziehen, ohne Zweifel werden wir noch manche Fragen an Sie zu richten haben, aber wir wollen es nicht vergessen, daß Sie sich in einer furchtbaren Aufregung befinden. Sie sind noch zu sehr unter dem Eindruck der Duellscene dieser Nacht sowie der Nachricht vom Morde Ihres Oheims, die Sie durch uns erst erfahren, wir werden Sie ruhen lassen, wenn wir Ihrer bedürfen.“

Emil grüßte die Beamten und verließ schwankenden Schrittes das Zimmer.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, da rief der Untersuchungsrichter triumphirend aus:

„Nun meine Herren, was sagen Sie dazu? Die Spur ist gefunden!“

(Fortsetzung folgt.)

il par fores durchge-
Post folgendes Uni-
auch patentiren
die männliche
stellungspflicht
re in die Schule
schlag mit den Worten:
reien, geschrieben wird
ia: „Wir ergänzen
wies dahin: 1) Jeder
jeden Monat ein
dem Prädicat „Un-
zu verfügen; 2) den
sich niemals ihrer
nten bekommen für
wird diese Vor-
wie die übrigen, ge-
Der Carneval ist ja

rczil, Gymnasial-
ber gefordert. Dr.
rtreter des Preises
ion des Preises
99 zu Ratibor. Er
an den Universitäten
die Griechenland und
Babagogium zu Halle
delfst, 1833—1834
ulen in Berlin, 1834
genstalt, von 1856
nkast. Am 5. Juni
in's Abgeordneten-
indwird ein treues
die ihm ein ehren-

bisch gemeldet, daß
is erfolgt ist. Es
weber, Confistorial-
Pastor Koffe (Haren)

zufolge sind heute
wovon eine an
ternehmer der Pa-
als Couvrenz die
in Boden derselben
verlegen. Die an
geöffnet.

dem Kaiser für das
umme, worin er die
r alle ihm vom
ch. — Das Städt-
von der Königl.
tischen Corps und
Der Kronprinz
rweilte bis nach

onprinz wird erst
zuvor noch einige
egen den Felder
gebers James
tal-Strasgerichte
al war nur gegen
e Vorstadt geübt,
entals nicht für
der unmittelbaren
ng von 250 Mann
richtersaal selbst,
rarten Polizei-
esetzt und bestand
nen. Wesentlich
O'Donnell wurde
er reiste, auf dem
st in einem Gast-
nner verbracht.
Donner illustrierten
ber James Carey
enn er nichts ge-
a statt in Kap-
gleichfalls, nach
ahren, wozu ihn
haben soll, daß
den. O'Donnell
auf bereits in den
der Mörder,
verurtheilte ihn

zu Düsseldorf
lattes Folgendes
atungen, welchen
en Geheimmittel-
selben nicht nur
vor Vertheilung
schickte, die ihre
Vorhand der
Bestrafen, in
1400 epistrophe
wurden, bereit-
sienige Heilver-

fahren mitzutheilen, welches sich baselst als das sicherste be-
währt hat, und denselben auch in den einzelnen Fällen und
im Verlauf der Krankheit mit Rath beizustehen. Der Vor-
stand bittet alle, die von diesem Anerbieten Gebrauch machen
wollen, dem Gesuch eine ganz kurze Beschreibung des Leidens
beizufügen, namentlich, wie lange dasselbe bereits besteht, und
zu adressiren: Anstalt Bethel bei Bielefeld, mit dem
Buchstaben R, damit das Gesuch gleich in die richtige Hand
kommt.

Neuß, 4. Dec. Denjenigen Vätern des Westpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, ist nunmehr auch Canada beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 Pfg.

Die Ziehung der 3. Klasse 169. Königlich preussischen Klassen-Lotterie wird am 11. December d. J., morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegeldbüros ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotteriegeldgesetzes, unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 2. Klasse bis zum 7. December d. J., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Neuß, 4. Dec. In verfloßener Nacht wüthete hier ein orkanähnlicher Sturm, welcher nicht geringe Spuren seines Verwüstungswerkes hinterließ. An der Mühlentstraße zerhörte er durch einige herabgeworfene Ziegelsteine eines Kamins den Feuertelegraphen, warf in der Pflanzende einen dicken Baum um und deckte an der Grefelder- und Erftstraße ganze Theile eines Daches ab.

Einem auswärtigen Aderer, der heute Morgen in einer Wirthschaft in der Glockenstraße einkehrte, wurde dort sein fast neuer halbesener Regenschirm gestohlen. Die Polizei ermittelte alsbald die Diebe in 2 oft bestraften Tagelöhnern vom Hammtor, welche auch in der betreffenden Wirthschaft gewesen und den Schirm mitgehen gelassen hatten. Letzterer wurde aus der Wohnung des Einen herausgeholt und kam der Bauer so wieder zu seinem Eigenthum. Das Strafregister der Spitzbuben wird daher bald um eine Nummer bereichert sein.

Der bereits unzählige Male bestrafte 23jährige Tagelöhner Wilhelm S. von hier, welcher mit einigen Freunden eine Schlächt fieserte, war dieserhalb vom hiesigen Schöffengericht wegen Mißhandlung mit 9 Monaten Gefängnis bestraft, erhob aber dagegen Einspruch und stand heute vor der Strafkammer des Kgl. Landgerichts in Düsseldorf. Da er im hiesigen Gefängnis eine längere Haftstrafe verbüßt, so mußte er zu dem Termine vorgeladen werden. Trotz seiner Unschuldbehauptungen waren die Beweise gegen ihn so, daß er mit keinem Einspruch abgewiesen werden mußte. In einigen Tagen wird er seine 9-monatliche Gefängnisstrafe in Düsseldorf antreten.

Udenhoven, 2. Dec. Das „R. J. R.“ und Wochenblatt schreibt: Dieser Tage fand hier auf Anregung des Casino's Siersdorf eine Versammlung von Landwirthen des linken Roerufers statt. Dieselbe erfreute sich einer zahlreichen Theilnahme und erhob einstimmig Protest gegen den Beschluß der landwirthschaftlichen Localabtheilung Jülich vom 16. Nov. cur. in Sachen der Consolidation, indem dieselbe folgende Resolution aufstellte: „Die Consolidation ist für den hiesigen Bezirk nicht wünschenswerth, und zwar aus folgenden Gründen: 1. weil das Eigenthum unverkündet ist; 2. der Grundbesitz begw. Verpachtung und Verkauf entwerthet wird; 3. durch Uebersetzung von Hypotheken zahlreiche Substitutionen und Prozesse erfolgen; 4. Mißwachs und Hagelschlag meistens nur einzelne Bemerkungen treffen; 5. eine gerechte Ausgleichung unentbehrlich, und eine Ausgleichung in Geld meistens unerschwinglich ist; 6. die naturgemäße Folge der Consolidation eine Aenderung unseres altbewährten Erbrechts sein würde; 7. die Kosten der Consolidation die Schuldenlast der Gemeinden in unverantwortlicher Weise vergrößern, und 8. bei dem rheinischen Bauer, der an eine freie Agerarvertheilung seit Jahrhunderten gewöhnt, der Zwang eine unüberwindliche Mißstimmung hervorrufen würde.“

Neuß, 1. Dec. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde in Betreff der Eisenbahnverbindung M.-Gladbach-Röln endgültig Stellung genommen. Ganz entschieden sprach die Stadtverordnetenversammlung sich, der Kgl. Bzlg. zufolge, gegen das von dem Gladbacher Eisenbahncomité empfohlene Project einer directen Linie über Giesfelden-Grevenbroich aus und beschloß, im Prinzip für das Project des Odenkirchener-Grevenbroicher Comités einzutreten, welches die Verbindung mit Röln unter Benutzung der jetzigen Seilbahn-Gladbach-Jülich bis Station Pochneulich wünscht, von wo ab die Linie über Grevenbroich nach Röln weiterzuführen wäre. Desgleichen fordert die Stadtverordnetenversammlung eine Schienenverbindung zwischen der Station Odenkirch und Odenkirch und zwischen der hiesigen Station der rheinischen und derjenigen der berg.-märk. Bahn.

Elberfeld, 4. Dec. Dem Schneidermeister B. waren die Geschäfte eines Rentanten des „evangelisch-christlichen Unterstützungs-Vereins“ anvertraut. B. hat das in ihm gesetzte Vertrauen schändlich mißbraucht, indem er ca. 19000 M. aus der Vereinskasse veruntreut hat.

Barmen, 1. Dec. Gestern hatte ein Jagdpächter von Unterbarmen mehrere seiner Freunde von hier zu einer Jagd in Ahrath eingeladen. Nachdem die Jagd gegen Abend beendet war, suchten die Jäger noch nach einem angeschossenen Hasen, der in einen Thalsattel entkommen war. Das Thal wurde umstellt und die Hunde hineingelassen. Nach kurzer Zeit gingen mehrere Schepfen in die Höhe, zwei Jäger schossen auf dieselben, da erdte ein Schmerzenschrei von dem auf der anderen Seite ausgestellten Jäger, Herrn V. vom Bsh. Derselbe hatte eine volle Ladung Schrot ins Gesicht erhalten. Der Unglückliche wurde nach Elberfeld transportirt; ein Auge ist verloren und wird auch das andere schwerlich erhalten bleiben. Wer der unglückliche Schütze gewesen, ist schwer festzustellen. Der Betroffene ist, nach dem St. A., verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Solingen, 4. Dec. Ein Reisender ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Solingen vom 26. Juli d. J., — bestätigt durch Urtheil der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Elberfeld vom 31. October d. J., zu einer Geld-

strafe von 15 M., im Nichtzahlungsfalle zu einer Haftstrafe von 2 Tagen verurtheilt worden, weil er trotz des Widerspruchs der Mitreisenden in einem durch eine Tafel als für Nichtraucher bestimmten Coupe geraucht hat. — Zwei Reisende sind wegen Abhängens unzärtlicher Vieder in einem Coupe vom Schöffengericht zu Hagen zu je 4 Tagen Gefängnis verurtheilt worden.

Aus dem Landkreise Köln wird der Köln. Bzlg. unterm 4. December geschrieben: Für die bei Gelegenheit der Amtssuspension des Bürgermeisters Weggold aufgedeckten Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung der Bürgermeisterei Effren ist an erster Stelle der Communal-Empfänger Herr R. Hembach, welcher die Steuergeldern der Bürgermeistereien Effren, Freimersdorf, Bövenich, Mägersdorf und Ehrenfeld erhebt, verantwortlich gemacht worden. Die Gemeindefasse der Bürgermeisterei Effren hätte leicht dadurch zu Schaden kommen können, daß durch den Bürgermeister von Effren erhebliche Beträge angeblich zu Gemeindegeworden aus der Communalasse direct erhoben wurden. Von einem eigentlichen Kassendefect kann insofern also nicht wohl die Rede sein, als für sämtliche Kassa-Ausgaben Rechnungsbelege vorhanden sind. Die Rechnungsbelege aber scheinen zum Theil in nicht legaler Weise angefertigt zu sein, da den Bürgermeistern nicht das Recht zusteht, aus den Gemeindefassen die zu Gemeindegeworden zu verwendenden Summen direct zu erheben. Wir wollen nicht untersuchen, wen an erster, zweiter und dritter Stelle die Schuld dafür trifft, daß aus der Gemeindefasse Effren eine Summe von angeblich 15000 M. zu Unrecht erhoben wurde, und daß die großen Unregelmäßigkeiten in der betreffenden Kassenverwaltung jahrelang unangefastet blieben. Wir wollen nur der öffentlichen Meinung dahin Ausdruck geben, daß der im Landkreise Köln allgemein beliebte und hochgeschätzte Communal-Empfänger Hr. Hembach sich in keiner Weise eine ehrenrührige Handlung hat zu Schulden kommen lassen. Wenn Hr. Hembach sich eine Unregelmäßigkeit in so weit zu Schulden kommen ließ, als er seinem Vorgesehten gegenüber, der bei den höheren Behörden natürlich in hohem Ansehen stand, nicht das Maß der Selbstständigkeit entwickelte, die seine Stellung als Kassenverwalter erfordert, so muß er für diese Schwäche schwer büßen, indem er zur Sicherung der Gemeindefasse Effren bereits die Summe von 15000 Mark hinterlegt hat. Hätte Hr. Hembach nicht sofort für Deckung gesorgt, so hätte die Angelegenheit auch für Andere weittragende Folgen nach sich ziehen können. Der § 11 der Verordnung vom 24. Januar 1844 bestimmt nämlich, daß für einen Kassen-Defect in geeignetem Falle auch diejenigen verantwortlich gemacht werden können, welche zwar die defectirten Gelder nicht in ihrem Gewahrsam gehabt, aber an deren Vereinnahmung, Vorauszahlung oder Verschluß in der Weise unmittelbar theilzunehmen hatten, daß der Defect ohne ihr grobes Verschulden nicht hätte entstehen können.

Aus Köln 2. Dec. schreibt man der „D. Reichszeitung“: Weil in Honnef keine vom Localschul-Inspector geeignete Persönlichkeit zu finden ist, wie der Cultus-Minister schreibt, deshalb wird die Localschulinspektion über die dortige protestantische Privatschule trotz der von der Regierung genehmigten Instruction, wonach die Privatschulen der Localbehörde unterstehen, dem Localschulinspector, Kaplan Hermes, entzogen und dem (allerdings auch nicht protestantischen) 6 bis 7 Stunden weit entfernten Kreis Schulinspector übertragen. Wir in Köln haben ca. 25 katholische Schulklassen und dennoch einen protestantischen Localschulinspector, obwohl es hier nicht an katholischen Persönlichkeiten fehlt, die zur Führung der Local-Schulinspektion geeignet sind. Alle Bemühungen um einen katholischen Localschulinspector, selbst die Bemühungen bei dem Minister, waren bis jetzt erfolglos, ein Beweis, daß wir weit schwerer erreichen, was wir wünschen, als ein protestantischer Prediger. Aber sollte nicht gerade mit Berufung auf den Honnefer Fall aufs neue die Bitte an den Minister um Ernennung eines katholischen Localschulinspectors gerichtet werden? Wir will es scheinen. Glaubt der Minister, es dürfe eine protestantische Schule nicht unter einem katholischen Localschulinspector stehen, so darf er auch nicht zugeben, daß ca. 26 katholische Schulklassen unter einem protestantischen Localschulinspector stehen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Der Minister kann den Kaiser Katholiken nicht versagen, was er dem Prediger in Königswinter für die protestantische Schule in Honnef gewährt hat. — Das sollte man merken!

Köln, 30. Nov. Das hiesige Polizei-Präsidium erläßt folgende beachtenswerthe Bekanntmachung: „Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß in vielen hiesigen Wirthschaften unbemittelte Handwerker, Fabrikarbeiter und sonstige Personen ihren Wochenerwerb durch übermäßigen Genuß von geistigen Getränken und durch Karten spielen in unersaubter Weise vergeuden, während die Familien zu Hause darben müssen und die Kinder nothgedrungen zur Bettel und Ausübung von Diebstählen u. a. angehalten werden. Diejenigen Wirth, welche ein solches Treiben fernherin in ihren Localen dulden, haben vorerst die strengste Handhabung der gesetzlichen Polizeistunde, dann aber auch gerichtliche Bestrafung und eventuell Concessionsentziehung zu gewärtigen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, sofort einzuschreiten und jeden constatirten Fall zur Verhaftung u. a. anzuzeigen, wobei ich noch bemerke, daß auch jeder, aber nicht anonymen, Anzeige von Privatpersonen gehörige Folge gegeben werden wird.“

Trier, 2. Dec. Die heutige Theatervorstellung wurde durch einen peinlichen Zwischenfall gestört. Im ersten Act der vor einem ausverkauften Hause sich abspielenden Operette „Der Seelbott“ fiel ein etwa 10-jähriger Junge, der Sohn einer Wittve, der sich mit anderen Kindern den zur Mitwirkung bei der Darstellung engagirten Genossen angeschlossen und in die Bühnenträume eingeschmuggelt hatte, von der zweiten Gallerie des Schnürbodens auf die offene Scene und blieb bewußtlos liegen. Den Schreien der Darsteller wie des Publikums kann man sich denken. Den ärztlichen Bemühungen glückte es, den Knaben bald wieder zu sich zu bringen; eine Knochenverletzung konnte nicht festgestellt werden, doch scheinen innere Verletzungen stattgefunden zu haben. Nach

längerer Pause wurde die Aufführung weitergeführt, wenn auch in etwas gedrückter Stimmung.

Dortmund, 2. Dec. Die hiesigen Blätter vom gestrigen Tage bringen eine Mittheilung, wonach am Freitag Morgen in einer hiesigen Destillation zwei Knechte, welche zusammen auf einem Zimmer schliefen, todt und zwar erstikt im Bette aufgefunden wurden. Dieselben hatten am Abend vorher den Ofen in ihrem Schlafzimmer geheizt und ist der Tod auf Einathmen von Kohlenoxydgas, welches dem Ofen entströmt ist, zurückzuführen.

Vermischtes.

— (Eisenbahn Haardt-Dillenburg.) Im Siegethal sowohl als auch im Nassauischen hat sich je ein Comité gebildet, welche beide Hand in Hand für die Erbauung dieser Bahn wirken. Beide Comités haben die Sache bereits dem Minister Maybach unterbreitet und um eine Vermessung der Bahnlinie auf ihre Kosten gebeten.

— (Gegen die Wunder-Rabbiner.) Aus Pest wird gemeldet, daß der ungarische Minister des Innern folgenden Erlaß an sämtliche Jurisdictionen gerichtet hat: „Nachdem die geschäftsmäßig fortgesetzten, unter Ausbeutung der Reichthümlichkeit der minder gebildeten jüdischen Bevölkerung in den nördlichen Comitaten auf Erpressung abzielenden Umriffe der aus Galizien und der Bukowina kommenden sogenannten Wunder-Rabbiner von Jahr zu Jahr in größerem Maßstabe auftreten, und die Mitglieder der einzelnen israelitischen Gemeinden beträchtlich schädigen, fordere ich das Municipium auf, Vorkehrungen zu treffen, daß der Eintritt dieser fremden vagabunden Wunder-Rabbiner ins Land behördlich verhindert, die eventuell im Lande bereits befindlichen jedoch in möglichst kurzer Frist an ihren Zuständigkeitsort abgeschoben werden.“

Marseille, 1. Dec. Unsere Stadt ist in größter Verärgerung über die Ermordung des Einfassers der Bank „Credit Lyonnais“, am helllichten Tage. Ueber den Vorfall wird gemeldet, daß am 20. Nov. ein 40jähriger Mann bei der Beklerin des Hauses Nr. 56 Rue Paradies (einer der belebtesten Straßen) erschien und den 1. Stock zu mietzen verlangte. Er gab an, Heinrich Klein zu heißen, Steingutfabrikant aus Aubagne, und machte eine Anzahlung von 100 Francs für die Wohnung, welche er Anfangs December mit seiner Frau und Kindern beziehen wollte. Kurz darauf wurde beim Credit Lyonnais ein Cheque präsentirt und gestern früh erhielt ihn der Einfasser dieser Bank, Michel Peyre, zur Kassaführung. Er bezog 10000 Frs. bei der „Societe Marseillaise“, 6000 Frs. beim Bankier Droche-Robin und eine ebenso große Summe beim Bankhause Paschal, so daß er etwa 30000 Frs. bei sich hatte. Da er in der Nähe der Rue Paradies war, ging er zu Klein und ließ die andern Einfassungen (etwa 90000 Frs.) für später. In der Wohnungstüre des Klein fand er einen Zettel, der Beamte des „Credit Lyonnais“ möge nur warten, man werde sogleich erscheinen, und thatsächlich setzte sich Peyre in das erste halbleere Zimmer und schrieb eine Empfangsbekätigung. Als der Einfasser Mittags nicht nach Hause kam, ließ seine Frau in die Bank und meldete dies, worauf man die polizeiliche Anzeige erstattete. Zwischen war aber die Hausfrau des Klein von einem Ausgang zurückgekehrt und da sie in der Wohnung des neuen Miethers Licht sah und auch der Schlüssel steckte, wollte sie sich überzeugen, ob die Wohnung schon bezogen worden. Auf dem Fußboden erblickte sie die Leiche des Peyre, mit einem Stride erdrosselt und ein Messer auf dem schwarzangelaufenen blutbefleckten Gesicht. Vom Mörder ist keine Spur, die Wanktische natürlich fehlte.

— Auf der Insel Jschia sind am Abend des 29. Nov. wieder mehrere Erdstöße verspürt worden und die Temperatur der warmen Quellen hat um mehrere Grade zugenommen.

London, 3. Dec. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia ist in Chicago ein Theil des Farwell Häusercomplexes niedergebrannt; zwei junge Arbeiterinnen wurden getödtet und der Schaden wird auf 200,000 Dollars geschätzt. — Vier Räuber beraubten die Bank in New-Washington. Die Räuber wurden verfolgt und es kam zu einem Zusammenstoß, wobei einer von den Verfolgten und zwei Räuber getödtet und verschiedene Offiziere verwundet wurden. Ein Dieb entkam, aber ein anderer wurde verhaftet. — Seit den letzten Stürmen an der Küste von Neu-Fundland werden vierzehn Schiffe vermisst. — In der Nacht vom 28. zum 30. November brannte in New-York das in Bowery und Canal-Street gelegene Windsor-Theater bis zum Grunde nieder. Die Vorstellung war glücklicherweise gerade vorüber und das Publikum hatte das Theater bereits verlassen, als die Flammen ausbrachen.

— (Getreideverschiffungen aus den Vereinigten Staaten nach Europa.) Dieselben umfassen, wie aus New-York telegraphisch gemeldet wird, 470,000 Bushels Weizen und 420,000 B. Mais. Die sichtbaren Vorräthe bestehen gegenwärtig aus 32, Mill. B. Weizen und 8, Mill. B. Mais, gegen 31, resp. 9, Mill. B. in voriger Woche.

— [Das Richtige.] Ein reicher Engländer fragte seinen deutschen Kammerdiener: „Heißt es der, die oder das Lad?“ — „In ihrem Falle heißt es Dämld!“ antwortete der Böhmerling.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. December.			
Weizen (neuer) 1. Qual.	19 60	Seser	15 60
2. „	17 60	neuer	14 —
Landroggen neuer 1. Q.	15 80	Raps 1. Qual.	—
2. „	13 80	2. „	—
Wintergerste	15 50	Kartoffeln	4 —
Dinkelweizen 1. Qual.	15 50	Hen per 50 Kilo	3 60
2. „	15 —	Hoggenstroh per Schock	28 —
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	70 50		
Rübsen per 100 Kilo schmal	72 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsen.	—		
Preßsaft per 1000 Kilo	140 —		
Kleien per 100 Kilo	6 60		
Rübsen unverändert. Rüben höher.			

Handels-Nachrichten.

Wien, 4. Decr. (Amtliche Notierungen der Handelsmaße.) Weizen wenig verändert; hies. eff. M. 18,50—19,50 B., fremder 18,50—19,50 B., per März 18,45 B., 18,55 B., 18,45 B., per Mai 18,90 B., 19,05 B., 18,00 B.
Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14,50—15,50 B., fremder 14,50—15,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per März 14,25 B., 14,30 B., 14,25 B., per Mai 14,55 B., 14,60 B., 14,55 B.
Hafer ohne Sach per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B. Rüböl matt; per 50 Kil. mit Faß in Eisen. eff. in Wien von 100 Ctr. M. 35,50 B., Mai —, bez. 34,80 B., 34,70 B. (Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Veränderung. Zufuhren etwa 100 Tsd.
Wien, 4. Decr. (Marktbericht.) Butter M. 1,10 pro Pfd. Eier 2,30 pro Viertel. Schnepfen 0,00 pro Stück. Hühner 2,20. Tauben 0,75 pro Paar. Truthahn 10,00 pro Stück. Kaninchen 1,00. Gänse 1,50. Enten 2,20 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1,50. Karpfen 0,80. Salm 3,80. Schleien 0,60 pro Pfund. Döfelfisch 0,70. Kalkfisch 0,60. Hammelfleisch 0,70. Speck, geräucherter 0,75. do. gesalzener 0,70. Schmalz 0,80. Rindertett 0,60. Zwiebel 0,08 pro Pfd. Äpfel 5,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2,70 rote 2,70. Rieren 4,00.
Grefeld, 4. Decr. Weizen, neuer, schwere Sorte 19,30, mittlere Sorte 18,30, leichte Sorte —. Roggen, neuer, schwere Sorte 16,00, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte —. Gerste, neue, schwere Sorte 19,50, mittlere Sorte 18,50, leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 14,50, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 4,80. Siroh 5,00. Heu 6,00. (Alles per 100 Rilo. Rüböl 0,55. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 0,80. Butter 1,10. (Alles per 1/2 Rilo.) Eier (60 Stück) 4,50.
Berlin, 4. Dec. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Dec. M. 180,— bez., April-Mai 186,75 bez., Roggen per Dec.-Jan. M. 146,50 bez., April-Mai 149,50 bez., Rüböl loco M. 65,00 bez., per Dec. 64,80 bez., per April-Mai 65,40 bez., Spiritus loco M. 48,40 bez., per Dec. 48,— bez., per April-Mai 49,— bez., Hafer per Nov.-Dec. M. 126,50 bez., April-Mai 132,— bez.
Stettin, 4. Decr. Weizen per Dec. br. 182,00, April-Mai 187,00. Roggen per Dec. 140,50, April-Mai 145,00. Rüböl per Dec. 64,50, April-Mai 64,50. Spiritus loco 47,90, per Dec. 47,20, April-Mai 48,50. Petroleum loco 8,70.
Breslau, 4. Dec. Spiritus per Dec. 48,10, April-Mai 49,30, Juni-Juli 50,50. Weizen per Dec. 188,—. Roggen per Dec.-Jan. 145,00, April-Mai 145,00, Mai-Juni 177,00. Rüböl per Dec. 67,00, April-Mai 67,00. M. i. Juni —.
Magdeburg, 29. Novbr. Kartoffelspiritus sehr fest. loco ohne Faß M. 50,00—50,50 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 51,50, per Nov. 51,50 nom., Dec. 50,75 nom., Jan. 52,05 nom., Febr. 50,50 nom., März 51 nom., April 51,50 nom., Mai 52 nom., a 100 per 100 Liter pEt. —. Rübölspiritus behauptet, loco 50 Br., per Novbr. 49,50, per Dec. 49 Br.
Antwerpen, 4. Decr. Petroleum ruhig. Bl. disp. fcs. 21,25 bez., 21,25 Br., per Januar —, b. 21,3/8 Br., per Februar —, bez. 21,0 Br., März —, bez. 21,3/8 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 112,—. Amerik. Speck lang disp. 98,—, short disp. 98,—. Amerik. Schweinefleisch 82,—. Amerik. rother Winterwizen Nr. 2 disp. 24,—. Woll-Umfang 24 B. Ruz Köln 123,65.

Paris, 4. Decr. Mehl 9 Marken per Nov. 54,25, do. Jan. April 55,75, do. März-Juni 56,40. Weizen per Nov. 24,25, Jan.-April 25,75, März-Juni 26,25. Roggen per Novbr. 15,25, Jan.-April 16,50, März-Juni 17,—. Rüböl per Nov. 77,—, Jan.-April 78,50, März-Juni 78,—. Spiritus per Nov. 46,25, Jan.-April 48,—, Mai-August 49,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 67,25.
Hull, 3. Decr. Feinst loco 19 1/2 B., Weiz. 19 1/2 B., 7/8 B., Jan.-April 20 1/2 B., 3 B., Mai-August 21 1/2 B., 1 1/2 B., Cottonöl loco 23 1/2 B., 9 B., in Fässern vom Mittelmeer, Weiz. 24 1/2 B., 1 1/2 B., orb. 23 1/2 B., 6 B., Decbr.-April 23 1/2 B., 4 1/2 B., rohes 20 1/2 B., 9 B.
Liverpool, 3. Decr. Baumwolle stetig nd. Umsatz 12000 B., Zufuhr 7000 B.
London, 3. Decr. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.
New-York 3. Decr. Weizen a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 4, 2 1/2. Apriz. fund. Anleihe 122 3/4. Erie-Eisenbahn 29. Baumwolle a. Ref. Jan. 10,91, do. Febr. 11,06, do. mittl. Upland 10 1/2, do. Orleans 10 1/4. Petroleum rohes 7 1/4. Pipe line Certific. 117, do. raff. 87 1/2. in Philadelphia 83 1/2. Speck 7 1/2. Schmalz (Wilcox) 9 1/2, do. auf Ref. Nov. 9 1/2. Mehl 3,90. Mais (old mixed) 63. Roher Winterweizen 112 1/2. Frühjahrswizen Nr. 2 109. Savanna-Zucker 6 1/4. Kaffee fair Rio 12 1/2, do. good 13, do. Rio 7 favor 1. M. 10,70, do. 3 Mte. 10,75, do. fair Santos niedr. 12, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 4 1/4, do. Baumwolle-Zufuhr 30000, Ausfuhr n. Großbrit. 17000, d. Cont. 11000.

Viehmärkte.

Berlin, 3. Decr. Auftrieb: 2482 Rinder, 7232 Schweine, 1197 Kälber und 4262 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 57—60, 2da 48—52, 3da 42—46 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine 1ma 50—51, 2da 47—50, 3da 45—46 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 50—60, 2da 30—46, 3da —. Pfg. per 1/2 Kilo Schlachtgewicht. Hammel, 1ma 47—52, 2da 35—45, 3da —. Pfg. per 1/2 Kilo Schlachtgewicht.
Hamburg, 3. Decr. Der Ochsenhandel war heute trüger. beste Waare kostete M. 63—69, geringere bis zu M. 48 herunter. Am Markt waren 12 1/2 Stück, wovon 204 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 55 Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markt waren 2212 Stück, wovon 700 Stück unverkauft blieben.
Paris, 3. Decr. Zugestriebene waren: 2766 Ochsen, 1149 Kälber, 139 Stiere, 741 Rinder, 20163 Hammel, 2773 Schweine. Verkaufte wurden: 2336 Ochsen, 1077 Kälber, 126 Stiere, 671 Rinder, 19113 Hammel, 2752 Schweine. Preise: Ochsen fcs. 1,28—1,84, Kälber 1,10—1,78, Stiere 1,16—1,60, Rinder 1,60—2,30, Hammel 1,50—2,08, Schweine 1,16—1,36.
London, 3. Decr. An den Markt gebracht waren: 3100 Stück Hornvieh, 8000 Schafe, 100 Rinder, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 s. — d. bis 6 s. 2 d. Schafe 5 s. 6 d. bis 7 s. 4 d., Kälber 5 s. 6 d. bis 6 s. 8 d., Schweine 3 s. 8 d. bis 4 s. 8 d.

Letzte Post

Berlin, 4. Dec. Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist der Antrag Reichensperger und Schorlemer-Mast auf Wieder-

herstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung. Bei Fortsetzung der Verhandlung des Domainen-Etats bemerkt Minister Lucius gegenüber den Auslassungen des Abg. Parisius, die in dem Straßburger Bezirk belegenen Domainen ließen allerdings den wirtschaftlichen Rückgang erkennen, der theils in früheren zu hohen Pachtgeboten, theils in unzulänglichen Betriebsmitteln der Pächter beruhe. Abhilfe sei bereits in Erwägung genommen. Zu einer Parzellenverpachtung würde von Veräußerung sei er nach den bisherigen Erfahrungen nicht geneigt; dagegen würde sich eine Parzellenverpachtung vielleicht empfehlen. Wagner-Ottobandland ist gegen die Parzellenverpachtung von Domainen, die nur der jüdischen Auswanderung der Bauern Vorstoß leiste. Letzterer könne am besten durch Beschränkung der Wechselbarkeit der kleinen Besitztümer gesteuert werden.

Minister Lucius erklärt: das Landes-Deconomie-Collegium habe anerkannt, daß ein gesunder Real-Credit überall Befriedigung finde, dagegen sei der Personal-Credit ein Gebiet, wo für die landwirtschaftliche Bevölkerung noch viel zu thun sei. In dieser Richtung kämen Vermehrung der Landkassen, Bildung von Credit-Genossenschaften, welche nicht auf Erhaltung von Dividenden hinarbeiteten, Bildung und Vermehrung von Sparkassen in Betracht. Bezüglich der letzteren seien auch bereits Verhandlungen mit den zuständigen Ressorts eingeleitet. — Wagner weist die gegen ihn gerichteten Vorwürfe Dirichlet's zurück und bezeichnet besonders den der „Mache“ als eine unwürdige Mißhandlung. (Gelehrter Ausdruck zieht ihm eine Rectification des Präsidenten zu.) Er werde nicht nachlassen, die Schädigungen des öffentlichen Lebens durch das Judentum darzulegen und zu bekämpfen. — Büchtemann entgegnet, der Angriff Wagner's auf die jüdischen Bucher sei durchaus nicht sachlich. Wagner möge sich an den Ausspruch des Kronprinzen erinnern, der die antisemitische Bewegung eine Schmach für unser Volk genannt habe.

Madrid, 4. Dec. Während der gestrigen Galavorstellung in der Oper brachte eine Abordnung des spanischen Schriftstellervereins dem Kronprinzen ihren Gruß dar. Eine Anzahl von Malern wollten dem Kronprinzen ein Album mit hervorragenden Bildern der spanischen Schule als Geschenk für seine Gemahlin überreichen. Heute morgen um 9 Uhr fuhr der König und der Kronprinz in einem Hofzuge nach dem Escorial. Am Freitag wird der Kronprinz seine andalusische Reise antreten. Zwei Tage sind für Sevilla, einer für Cordoba, zwei für Granada angelegt. Am 15. d. wird der Kronprinz sich in Barcelona zur Heimath einschiffen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach: Düsseldorf 6,20. 7,8. 7,48. 8,46. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44. 7,53. 9,33. 10,43. 11,50. Herdt und Obercaffel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. Von Herdt nach Obercaffel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Grundkapital 9 Millionen Mark.

„Glasversicherungs-Branch“.

Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Glasfenstern aller Art gegen Bruchschaden zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.

Zur Aufnahme von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit unsere sämtlichen Agenten, insbesondere:

- Kreis Neuss:
Hr. Effen, Kadst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Bittgen.
H. Ferkel, Eintried.
Jac. Michrath, Jons.
Joh. Treppels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongard in Grimsinghausen.
Herm. Schieffer in Nettessen bei Buppheim.
Bernh. Hemmersbach in Rommerskirchen.
- Kreis Grevenbroich:
Wilh. Brenner, Grevenbroich.
J. Klütchen-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elgen.
Wilh. Wehrkes, Gufforf.
Fritz Büllen, Bevelinghoven.
- Kreis Bergheim:
H. Spidernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Granderath, Bül.
Fritz Rappert, Elsdorf.
- Kreis Grefeld:
Wilh. Schindelen, Osterath.
Joh. Göbel in Esch bei Langerich.
Für Boringen und Umgegend Joh. Moers in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuss werden von unserm Bureau erstirakt und Hamthorwall aus besorgt.

- Beste Stearin-Tafel, Wagen-Kronleuchter u. Illuminations-Kerzen, ferner:
Stearin-Victoria-Nachtlichte
8 Stunden brennend, ohne jeden Geruch, empfiehlt billigst
Wwe. Carl Eichhoff.
Bei Abnahme von 5 Pfd. Rabatt.

- Vampenschirme
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Wwe. Carl Eichhoff.
Ein Viehwärter (15 Stück Vieh) zum sofortigen Eintritt gesucht.
Von wem, sagt die Exp.
2 Zimmer mit Wasserleitung an stille Familie zu vermieten.
Büchel 8.

Margaretha

Das Jahrgedächtniß für unsere verstorbenen Tochter findet Donnerstag, Morgens 9 Uhr in der Münstertirche statt, wozu einladet

Familie Peter Dahmen.

1. Der Schlosser August Hermann Altman geboren am 5. November 1858 zu Eiborf Kreis Rees, 2. der Vater Wilhelm Neuhäuser geboren am 19. Mai 1851 zu Neus, werden beschuldigt, zu Nr. 2 als Wehrmann der Landwehr, zu Nr. 1 als Wehrmann der Seewehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf den 23. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, vor das königliche Schöffengericht hier selbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Neus ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Neus, den 19. November 1883. Mewes, Aktist. Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Vakante Schulstellen.

Lehrerinstelle an einer kath. Volksschule zu Oberhausen. Gehalt 825—1200 M. nebst Miettschuldabigung von 150 M.

Holz-Verkauf zu Garff.

Herr Hermann Ramphausen, Kaufmann zu Königshoven läßt am Mittwoch den 12. Dec. cr., Vormittags 11 Uhr, zu Garff beim Withe Herrn Engelbert Hütten:

23 Rrn. Schlagholz und

14 Rrn. Eichen-Stammholz, stehend in der Kagenjühr bei Epprath, durch den Unterzeichneten Notar öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft versteigern.

Der Feldhüter Wittkamp zu Epprath weist das Holz auf Verlangen an.

Bedburg, den 3. Dezember 1883. Al. Manstetten.

Buckerfabrik Bedburg.

Unser bisheriger Director, Herr Rentmeister Witz in Harff, hat sein Amt niedergelegt und ist Herr Gustav Brenner zu Stammelerburg, bisheriges Mitglied des Aufsichtsraths, als Director und Herr Witz als Mitglied des Aufsichtsraths gewählt worden.

Bedburg, den 28. November 1883. Der Aufsichtsrath.

Bücher-Markt

Populäres Organ zur Empfehlung und Ankündigung christlicher Literatur. Von angesehenen literarischen Autoritäten bestens empfohlen. Jährlich 14 Nummern à 4 Seiten gross Quart.

Auflage 10,000
Preis 75 Pfg. jährlich.

Zu beziehen durch die Post und gegen Einsendung des Betrages in Marken direct aus der

Exped. der Rheinischen Volkszeitung, Grefeld.

Die am 8. cr. noch erscheinende Nr. 14 wird auf Verlangen gratis und franco geliefert.

Täglich frisches Pferdefleisch zu haben bei

Joh. Cremer, Bittgerstraße Nr. 9.

Schöne junge Schweinchen zu haben Gühlenhof bei Giehn.

Ein größeres Gut in der Nähe von Grevenbroich mit holländischer Aebendau sucht pr. Lichtmeh einen Verwalter.

Die Exp. d. V. sagt wo.

Ein Lehrmädchen zum Gravattmachen gesucht. Promenade 57.

Landwirthsch. Casino Bevelinghoven.

Sitzung nächsten Donnerstag den 6. d. M. Abends 6 Uhr im Poppen'schen Locale.

Tages-Ordnung:

1. Buchstifter-Genossenschaft;
 2. Verschiedene Angelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Eau de Cologne

gegenüber dem Jüdischplatz, Berliner Wasser, aromatischer Kronengeist, spanischer Karmeliter-Melissengeist, medicinische Theer- u. Erdnussölseife, unedersal Glycerin u. Saponseife etc. etc. empfiehlt

Wwe. Carl Eichhoff.

Münchener Kunstausstell. Nr. 3 pr. 15. Dec. d. J.

Schleifische 3,15 p. 27. Dec. d. J.

Kölnener Dombau Nr. 3 pr. 13.

Jan. I. J.

Kölnener Martins Nr. 1 pr. 4.

Jan. I. J.

Ulmer Münsterbau Nr. 3 pr. 15. Febr. I. J.

Nach Auswärts franco. Zusendung p. Post u. Gewinmliste je 20 Pf. extra.

Cigarren, Tabak, Liqueur, Punsch, Syrup, Chocoladen, Spielkarten.

C. W. Kortens.

Empfehle meine

Spielwaaren

zu den billigsten Preisen; sowie Käse, Feigen und Kastanien.

Friedr. Eichmann, Markt 30.

Sehr starke Schultaschen und Tornister, selbstverfertigte Sachen empfiehlt

Reinhold Elsner, Oberstr. 75.

Lehrmädchen gesucht

zur gründlichen Erlernung des Buchschäfts.

Hermann Steinberg, Niederstraße 81.

Ein junges Mädchen für den Nachmittag zur Wartung eines Kindes von 2 1/2 Jahren gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Nro. 11

Erstvertr. täglich

Preis pro Quart

wird an der Po

Fruchtpre

Weizen (neuer) 1

Landroggen (neuer)

Winter-Gerste

Buchweizen 1

2.

Preis unveränd

Rübsöl per 100

Rübsöl per 100

Gereinigt 1

Preßhuchen per 10

Melen per 50 Kil

Rübsöl und

Bum neu

Zwar nicht

hemertenswerth

gegenüber dem

trums auf Viel

und 18. Es f

als Frucht der

Staate Gelehest

Kirche in Preuss

nach der Revolu

tholischen Lande

rantirt wurde

brüchlichen Zeug

lichen Zustände

Waterland hatte

Umweltung machte

kampfschwindel

protestantisch, li

segenreichsten

einfach auf und

Kirchengelassen, d

von Bischöfen, zu

Parzellen, zur L

noschenschaft, zu

— kurz zu Zustu

der Regierung u

und no th m en

Kulturkampfgefe

seit 5 Jahren ver

ischen Kirche, un

Der Unterfuch

Emils von Hand

gezogen und sein

war in ganz Fra

Scharffinniges bet

Nachbarnern, im

gleitet von schau

brecher zitterten d

bis auf den Grund

schon auf den Gru

in den meisten Fä

ihm haben wollte:

so oft über den A

immer und immer

riß, hatte ihn sow

herein Treue und

daß, wenn man d

und nach Verdien

ficher sei.

Seine Amtsgen

dere Sympathie fi

imponirte allen u

Er war daher

nem Verdacht geg

Bertritter des Sta

nach in ihrem Sch

als das erste Mal

„Meine Herren

entbedt haben.“

„Glauben Sie

Bertritter des Sta

Kopf erhob.

„Ja und mit a

nen Pölgmas hat

ten verrathen; er

Oheims.“